

Archive in Thüringen

Mitteilungsblatt 2021



Neuer Auftritt
für das Landesarchiv

darauf orientiert, „bei der Planung zur vollständigen Ausschöpfung und Entwicklung des Leistungsvermögens und der Erhöhung der Arbeitsproduktivität der privaten Handwerker und Gewerbetreibenden“ mitzuwirken. Darüber hinaus wurde die Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Niveaus angestrebt, um den Anteil manueller und körperlich anstrengender Tätigkeiten zu reduzieren und damit die Arbeits- und Lebensbedingungen der Korbmacher zu verbessern. Wie auch in der vorherigen Genossenschaft konnten auch hier Genossenschaftsanteile durch die Mitglieder erworben werden.

Bestandsumfang und Inhalte

Der Bestand der Korbmacherinnung und späteren Genossenschaft des Korbmacher-Handwerks Gera verfügt über einen Umfang von insgesamt 113 Verzeichnungseinheiten und 15 gegenständlichen Objekten, wobei letztgenannte demnächst ihren Weg in die Sammlungsbestände des Stadtmuseums Gera finden. Die archivalische Überlieferung der genannten Unterlagen setzt mit dem Jahr 1934 ein und reicht bis ins Jahr 1990.

Inhaltlich umfasst diese Überlieferung unter anderem Ausbildungsunterlagen und Lehrbücher, insbesondere für Korbmachermeister, Preislisten für verschiedene Rohstoffe (Flechtmaterial, unter anderem auch Bambus) sowie für fertigestellte Verkaufsprodukte, Dokumente über steuerliche, sozialversicherungstechnische und arbeitsschutzrechtliche Angelegenheiten, insbesondere unter Berücksichtigung der Handwerksmeistertätigkeit, zahlreiche Ehrenurkunden sowie ein Maßbuch für verschiedene Korbwaren. Darüber hinaus liefern beispielsweise Geschäftsberichte der Genossenschaft des Korbmacherhandwerks Gera, die Satzung dieser Genossenschaft, das Statut der Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Korbmacherhandwerks Gera sowie Protokollbücher über die Versammlungen der Innungs- und Genossenschaftsmitglieder einen Einblick in den Arbeitsalltag und die damit einhergehenden berufsspezifischen Probleme dieses Handwerkszweigs.

Werbematerialien, Preislisten und zahlreiche Fotografien von Korbwaren, Korbspielwaren und Korbmöbeln illustrieren den Einblick in das Korbmacherhandwerk im Innungsbezirk Gera im oben genannten Zeitraum.

Resümee

Resümierend kann konstatiert werden, dass es sich bei der Überlieferung der Korbmacherinnung sowie der beiden Genossenschaften des Korbmacherhandwerks in Gera um wertvolle Quellen zur Geschichte dieses interessanten handwerklichen Erbes handelt. Da viele dieser Produkte in unserer heutigen Zeit nur noch sehr selten vor Ort in Thüringen produziert werden, dürfte die mannigfaltige Palette der damals erzeugten Korbwaren, die von Stehlampen, Korbmöbeln verschiedenster Art, vom schlichten Hocker bis hin zum Liegestuhl mit ausziehbarer Ablagefläche für die Beine, über Wäschetruhen, Spiegel- und Bilderrahmen, Teppichklopfer, Tablett, Servierwagen, Blumenständer, Kinderwagen, Dekorationsgegenständen, Körben unterschiedlichster Art, u. a. auch Blumen-, Einkaufs-, Brot-, Handarbeits-, Erntekörbe, Katzenkorb, Tiertransportkörbe und vieles weitere mehr reichte, umso mehr faszinieren. Dreidimensionale Einblicke in das Leben und Wirken der Korbmacher können Interessierte beispielsweise auch im „Thüringer Korbmachermuseum“ in Tannroda (Ortsteil von Bad Berka im Ilmkreis) gewinnen.

Christel Gäbler
Stadtarchiv Gera

Quellen

- Stadtarchiv Gera, Korbmacherinnung / Genossenschaft des Korbmacherhandwerks Gera
- Stadtarchiv Gera, III B Nr. 10515, Nr. 14300, Nr. 20019.
- Fotos 1 bis 4: Stadtarchiv Gera, Korbmacherinnung / Genossenschaft des Korbmacherhandwerks Gera

Seine Glasfenster zieren Kirchen und Kapellen

Nachlass des Jenaer Glaskünstlers Fritz Körner wird im Landeskirchenarchiv gesichert

Das Landeskirchenarchiv Eisenach verwahrt seit dem vergangenen Jahr den Nachlass des Jenaer Glaskünstlers Fritz Körner. Das Konvolut umfasst Entwürfe zu Aufträgen aus seiner Schaffenszeit von den zwanziger Jahren bis zu seinem Tode 1955. Die Entwürfe betreffen ausgeführte und geplante Glasarbeiten für öffentliche Gebäude in Jena und Thüringen. Der Nachlass enthält außerdem ein umfangreiches Fotoarchiv, in dem Arbeiten aus allen Schaffensperioden dokumentiert sind. Dieses ist für die weitere Erforschung des Werks Fritz Körners von großer Bedeutung, da der Verbleib vieler seiner Arbeiten noch unklar ist.

Fritz und Grete Körner

Fritz Körner arbeitete in seiner Glaswerkstatt seit 1932 mit seiner Frau Grete Körner, geb. Heilbronn in Jena. Sie hatten sich während des Studiums an der Kunstgewerbeschule in München kennengelernt. Grete Körner entstammte einer wohlhabenden jüdischen Familie in Heilbronn. In der Jenaer Werkstatt wurden in den 1930er Jahren Glasmaleifenster und Glasschliffenster für kirchliche, öffentliche und private Auftraggeber entworfen und überwiegend auch gefertigt. Auch kunstgewerbliche Arbeiten wie Schalen, Teller, Kelche und Spiegel gehörten zum Auftragspektrum.

Mit dem Berufsverbot für Grete Körner endete schon 1933 die überaus glückliche Anfangszeit des jungen Paares. Bis zum Ende der Naziherrschaft und dem Kriegsende lebte die Familie in Jena, trotz zunehmender Repressalien: Fritz Körner wurde 1938 aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen und konnte nur dank der noch 1939 abgelegten Meisterprüfung als Glasschleifer weiterarbeiten. 1942 kam ihr Sohn Friedrich zur Welt. Um ihn weitmöglichst zu schützen, gaben sie ihn zu einer befreundeten Pflegefamilie. Noch im Januar 1945 wurde Grete Körner nach Theresienstadt deportiert, Fritz Körner wurde zur Zwangsarbeit eingezogen. Kurz nach Kriegsende war die Familie wieder in Jena vereint.

Fritz Körners Ausbildung

Fritz Körners begann seine künstlerische Ausbildung zunächst mit Zeichenkursen an der Königlichen Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig. Mit dem Wechsel an die Dresdner Akademie konnte er seinen Berufswunsch gegenüber seiner Familie schließlich durchsetzen. Statt des Studiums der Kameralwissenschaften verfolgte er ab 1911 seine künstlerische Laufbahn. Weitere Stationen folgten: Ab 1912 studierte Körner bei Albin Egger Lienz zuerst an der Großherzoglichen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar und schließlich in Klausen/Südtirol.

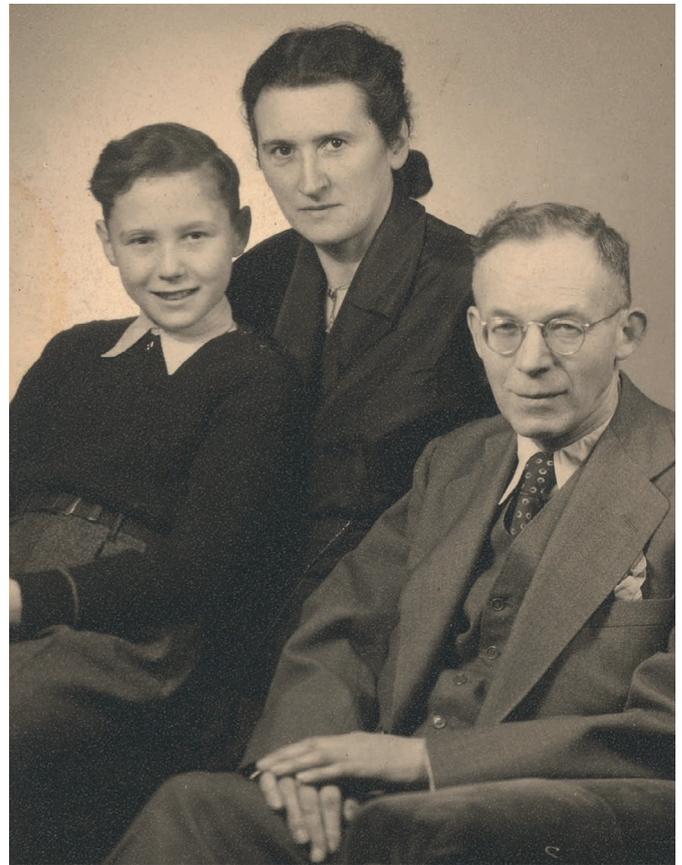
Mit Beginn des Ersten Weltkrieges erfolgte eine erste Zäsur. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft kehrte Fritz Körner zu seinen Eltern nach Jena zurück. Es folgten Tätigkeiten in einer Kunstschmiede-Werkstatt, Lehrtätigkeit an der Volkshochschule und als anatomischer Zeichner an der Universität.

Mitte der zwanziger Jahre entdeckte Fritz Körner die Glasmalerei für sich: „Dieses Material ließ mich nicht mehr los“, äußerte er später. Es folgten weitere praktische Ausbildungsstationen in Glaswerkstätten und Studienaufenthalte an den Kunstgewerbeschulen in München und Köln. Obwohl Fritz Körner also kein klassisches künstlerisches Studium absolvierte, lernte er künstlerische Techniken und beschäftigte sich intensiv mit den aktuellen Strömungen in der Kunstwelt am Anfang des 20. Jahrhunderts. Insbesondere die Glasmalerei erfuhr seit dem Jugendstil eine grundlegende Neuausrichtung. Johan Thorn Prikker, den Körner als Student an der Meisterschule des Handwerks in Köln kennenlernte, gilt als Hauptvertreter der modernen Glasmalerei.

Glaskunst 1928 bis 1955

Schon 1928 hatte Fritz Körner einen eindrucksvollen Zyklus von Glasmalereifenstern für die Südschule in Jena gestaltet. Die bunten Fenster mit Szenen aus dem Schulalltag wurden jedoch im Zweiten Weltkrieg zerstört. Ein farbiger Entwurf im Nachlass lässt die wirkungsvolle Arbeit erahnen.

Erhalten haben sich jedoch Arbeiten Körners aus den dreißiger Jahren für kleinere Kirchen im Umkreis von Jena. Hier entstanden ausdrucksstarke Arbeiten, die Bezug nehmen auf die jeweilige architektonische Situation. Der „Gute Hirte“ in der Kirche St. Barbara in Golmsdorf bringt mit seiner farbigen Strahlkraft die Kirche



Grete, Fritz und Friedrich Körner, um 1950
(Landeskirchenarchiv Eisenach, Bestand NL Fritz Körner)

zum Leuchten. Bei St. Peter in Dorndorf und der Kirche St. Gangolf in Unterwirschbach fügen sich die Fenster Fritz Körners wie selbstverständlich in den Kirchenraum ein. Zu dieser Werkgruppe zählen auch die Fenster für die Friedhofskapelle in Bad Köstritz, die zeitgleich mit dem Neubau entworfen wurden und deshalb ihre besondere Wirkung entfalten können. Ebenfalls in den dreißiger Jahren gestaltete Fritz Körner eine Reihe von Glasmalerei und Glasschliffenstern für Privathäuser.

Eine weitere Werkgruppe bilden die nach 1945 entstandenen Arbeiten. Im kriegszerstörten Jena waren sowohl die beiden großen Stadtkirchen als auch das mittelalterliche Rathaus schwer zerstört. Für die damalige Garnisonskirche (ab 1947 Friedenskirche) wurden lediglich neue Fenster benötigt, um diese winterfest und funktionsfähig zu machen. Fritz Körner, infolge der Zwangsarbeit schwerkrank, erschafft mit dem Zyklus zur Apokalypse 1947 sein Hauptwerk. Voller Zuversicht ist seine Interpretation der biblischen Vorlage, die Glasmalerei schöpft hier ihre Möglichkeiten aus.

Mit den Bildern in den Rathausfenstern schafft Fritz Körner das weltliche Pendant. Die lebensgroßen Darstellungen der Glasarbeiter im Schott-Werk und der Techniker der Zeiss-Werke zeugen vom Stolz auf die Stadt und ihre Bewohner. Im Ratssaal schließlich sind die Fenster mit der Personifikation der vier Fakultäten der Universität im Glasschliff dargestellt.

Der Chor der Stadtkirche St. Michael mit dem Stadtheiligen ist der letzte große Entwurf Fritz Körners. Die Fertigstellung 1955 erlebt Fritz Körner nicht mehr.



Entwurf für Fenster der Südschule Jena (zerstört), Mischtechnik, ca. 1928
(Landeskirchenarchiv Eisenach, Bestand NL Fritz Körner)



Musizierende, Mischtechnik, Entwurf Glasschliffenster, vermutlich für Privathaus, Zuschreibung nicht möglich
(Landeskirchenarchiv Eisenach, Bestand NL Körner)

Fritz Körners Nachlass angekommen!?

Trotz der im öffentlichen Raum stets präsenten Werke Fritz Körners dauerte es Jahrzehnte, bis der Künstler wiederentdeckt wurde. Nach einer ersten Ausstellung in den städtischen Kunstsammlungen in den späten 1980er Jahren machte der mittlerweile in Berlin lebende Sohn Friedrich Körner auf das Schicksal seiner Eltern und den künstlerischen Nachlass Fritz Körners aufmerksam. Beharrlich knüpfte er Kontakte, insbesondere zur Stadtkirchengemeinde Jena. Eine Ausstellung in der Stadtkirche und im Stadtmuseum widmete sich im Jahre 2009 umfangreich dem Jenaer Glasmaler Fritz Körner. Rund zehn Jahre später wurden auf Initiative des Kirchbauvereins Golmsdorf schließlich die Entwürfe insbesondere der kleinen Kirchen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bei den Ausstellungsvorbereitungen wurde klar, dass der umfangreiche Bestand an Entwürfen, Fotos und Dokumenten erhalten und durch ein Museum oder Archiv verwahrt werden musste. Friedrich Körner entschloss sich daraufhin, dem Landeskirchenarchiv im Herbst 2018 den Nachlass seines Vaters als Depositum zu überlassen.

Nachlass Fritz Körner im Landeskirchenarchiv Eisenach

Die Inventarisierung des Nachlasses im Landeskirchenarchiv begann schließlich im Herbst 2019. Entwurfszeichnungen, grafische Arbeiten, Fotos und Dokumente waren in unzähligen Mappen, Kartons und Briefumschlägen aus Berlin nach Eisenach transportiert worden. Dazu kam ein Bestand mit großformatigen Ausführungszeichnungen. In einem ersten Arbeitsschritt erfolgte eine Sichtung. Annähernd 600 Werke mussten jetzt bearbeitet werden: Beschreibung, künstlerische Technik, Maße und Zuschreibung. Außerdem wurde jedes Objekt beschriftet. Alle Angaben wurden schließlich im Archivsystem AUGIAS erfasst. Die sorgfältige Verpackung erfolgte auch im Hinblick auf den schlechten Zustand mancher Arbeiten.

Perspektiven

Die Digitalisierung der Bestände und deren Verknüpfung in AUGIAS macht nun das Lebenswerk Fritz Körners weltweit verfügbar. Desiderat bleibt aber ein Werkverzeichnis, das das Oeuvre vollständig abbildet. Glückliche Umstände, die Begeisterung für das Lebenswerk Fritz Körners im Landeskirchenarchiv Eisenach und die Förderung durch den Kirchbauverein Jena retteten damit die Erinnerung an das Werk Fritz Körners und das Schicksal seiner Familie vor dem Vergessen.

Maja Volkgenannt
Landeskirchenarchiv Eisenach